

# Frankfurter Allgemeine Feuilleton

Drohende Fusion der SWR-Orchester

## Die Wende? Oder doch nur eine Volte?

10.04.2014

Heute Vormittag diskutiert der Landtag von Baden-Württemberg wieder über die geplante Fusion der Rundfunkorchester des Südwestrundfunks. Diese Orchesterabschaffungsdebatte im Süden geht uns alle an.



© SWR/Peter A. Schmidt

Es droht die Fusion mit den Stuttgarter Kollegen: Das SWR-Orchester Baden-Baden und Freiburg, hier mit Pierre Boulez im Rosbaud-Studio.

Einunddreißigtausendeinhundertvierundneunzig Unterschriften überreichte der Förderverein des SWR-Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg Ende März dem Intendanten sowie dem Rundfunkratsvorsitzenden des Südwestrundfunks. In Ziffern: 31194. So viele Bürger allein aus dem Landesteil Baden protestieren gegen die geplante Fusion der beiden rundfunkeigenen Orchester in Stuttgart und Baden. Aber das war nicht alles. Die Politik des Landes hatte sich eingeschaltet. Ein Initiativkreis mit mehr als vierzig Abgeordneten des baden-württembergischen Landtags forderte eine nochmalige Überprüfung des Fusionsbeschlusses. Die Voraussetzungen hätten sich geändert, hieß es zur Begründung. Kurz

darauf meldete sich auch der Wissenschafts- und Kunstausschuss des Landesparlaments und verlangte eine neue Prüfung der Situation.

Der Staatssekretär des Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann, Jürgen Walter, äußerte sich in einem Schreiben an den Deutschen Musikrat, der Kretschmann soeben den „Musik-Gordi“ – eine Art saure Zitrone – verliehen hatte: Der so Geehrte halte die Fusion inzwischen für „falsch“. Der Generalsekretär des Musikrates, Christian Höppner, frohlockte, Kretschmann habe erstmals Gesprächsbereitschaft bekundet. Und alle Zeitungen meldeten: Die „Wende in der Fusionsdebatte“ sei da.

## Zugang zu zeitgenössischer Musik

Allerdings ist Kretschmann dann sehr rasch zurückgerudert. Dass längst mehrere hundert Komponisten und Dirigenten aus aller Welt gegen die Auflösung speziell des SWR-Orchesters Baden-Baden und Freiburg in zwei großen Zeitungen Protest erhoben hatten, beeindruckte ihn nicht im Geringsten. Die zunehmende Geschwindigkeit, mit der sich Proteststimmen und Abwehrrituale im Fusionsstreit über die beiden symphonischen Orchester des Südwestrundfunks jagen, verwirrt offensichtlich nicht nur die Öffentlichkeit, sondern, was umso bedauerlicher ist, auch die politischen Mandatsträger.

Dass der Streit um den Erhalt von zwei Orchestern einer Rundfunkanstalt geht, liegt daran, dass seinerzeit 1998 der Süddeutsche Rundfunk (SDR) und der Südwestfunk (SWF) Baden-Baden im Wege der Länderzusammenlegung zu einer Anstalt verschmolzen worden waren. Eine Anstalt – zwei Orchester. Ja, geht das denn? Darf es so etwas geben? Wir wollen hier nicht noch einmal all die vielen seit zwei Jahren ausgetauschten Argumente wiederholen. Nur eines, ein essentielles, kann gar nicht oft und laut genug gesagt werden.



© SWR/Wolfram Lamparter

Angeblich alternativlos: die Zusammenlegung der SWR-Orchester. Hier das SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg.

Dabei geht es um die Frage nach der künstlerischen und ästhetischen Identität eines Orchesters. Sie ist bei beiden Klangkörpern herausragend, historisch gewachsen und tausendfach in ausverkauften Konzerten beglaubigt. Das SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg hat sich seit seiner Gründung 1946 in einem Maße als Spezialorchester für zeitgenössische Musik profiliert, das man sogar als weltweit einmalig bezeichnen darf. Berühmte Dirigenten formten dieses Ensemble: Hans Rosbaud und Ernest Bour zunächst, für jeweils zehn Jahre, dann Michael Gielen, Sylvain Cambreling und jetzt François-Xavier Roth. Wie an diesen Namen abzulesen, hat sich das Orchester in seiner jeweiligen Besetzung konsequent für Dirigenten entschieden, die bekannt sind für ihren hochkompetenten Zugang zur Musik unserer Zeit.

## **Ein Stück Musikgeschichte steht auf dem Spiel**

Wer, wie der SWR-Rundfunkrat, meint, man könne solche musikalischen Qualitäten bei einer Fusion erhalten oder neu sortieren oder einfach in eine andere orchestrale Umgebung verpflanzen, der hat günstigenfalls keine Ahnung vom Wesen eines qualifizierten Orchesters. Er besitzt jedoch ein gerüttelt Maß an Ignoranz. Irgendwie arbeitet sich zwar jedes professionelle Orchester irgendwie durch eine neue Partitur, die erst einmal studiert werden muss; die Ergebnisse entsprechen aber häufig kaum auch nur annähernd den Vorstellungen der Komponisten. Das SWR-Orchester Baden-Baden und Freiburg ist seit sieben Jahrzehnten ein Garant dafür, dass dies nicht so sein muss. Das hat etwas mit der Haltung eines jeden Musikers zu tun.

Die SWR-Musiker haben den Ehrgeiz, die neuen Werke nicht nur partiturgetreu und möglichst korrekt zu spielen, sondern sich das jeweilige Stück wirklich anzueignen: es zu ihrem eigenen zu machen, sich mit dem Komponisten zu identifizieren, in die innersten Dimensionen seines Werkes einzudringen. Bei diesem Orchester erreicht das Engagement für einen Komponisten eine Intensität, wie man sie sonst nur bei den Spezialensembles der Neuen Musik, beim Ensemble Modern, beim Pariser Ensemble Intercontemporain oder beim Wiener Klangforum, antrifft.

Wenn dieses Orchester aufgelöst wird und untergeht, dann geht damit zugleich eine großes Stück Musikgeschichte der Nachkriegszeit unter, wozu, wegen der geographischen Nähe, auch ein Versöhnungsgestus gegenüber Frankreich gehört hatte. Diese spezielle Zuneigung der französischen Musikfreunde zum SWR-Sinfonieorchester wirkt bis heute unverändert nach: In Paris werden die Musiker ebenso gefeiert wie die Wiener oder Berliner Philharmoniker.

## **Die Entscheidung hat Bedeutung über das „Ländle“ hinaus**

Der SWR-Intendant Peter Boudgoust hat sich bereits mehrfach dazu bekannt, dass ihn das „Geschichtliche“ nicht interessiere. Er müsse vielmehr „an die Zukunft“ denken. Er meint nicht die Zukunft der Musikkultur, auch nicht die des Rundfunkprogramms, sondern „Zukunft“ ist hier zu verstehen als ein Synonym für „Einsparung“. Zweieinhalb Millionen Euro soll die Abschaffung pro Orchester angeblich jährlich einbringen. Der geplante

Fusionsprozess allerdings wird, wie bereits absehbar, um ein Vielfaches teurer, denn die Folgekosten sind deutlich höher als ursprünglich veranschlagt. Auch gibt es längst ernstzunehmende Initiativen von außen zum Erhalt beider Orchester, etwa ein vieldiskutiertes Stiftungsmodell, die man aufgreifen könnte, anstatt sie rundweg abzulehnen oder ganz zu ignorieren. Diese Einstellung ist freilich inzwischen typisch für viele leitende Figuren in unserem Rundfunksystem: Das schlichte Funktionärs- und Nützlichkeitsdenken überwuchert alles Nachdenken darüber, warum wir eigentlich so etwas wie eine Musikkultur besitzen und diese auch pflegen müssen.

Seit Jahrzehnten werden Wert und Wichtigkeit der Musik für die Bildung und Entwicklung junger Menschen beschworen. Man muss solche Politikerworte für reine Fensterreden halten, wenn zugleich beschlossen wird, die im badischen Landesteil substanzreiche Education-Arbeit der Musiker des SWR-Orchesters einfach per Rotstift abzuschaffen. Allein aus diesem Grund ist es höchste Zeit, dass sich der zaghafte, schweigsame grüne Ministerpräsident endlich selbst zum Thema äußert.

Heute gegen Mittag hätte er Gelegenheit dazu. Unter Tagesordnungspunkt acht der Sitzung des Landtags in Stuttgart bringt der Kultur-Fachausschuss eine CDU-Anfrage zur Fusion der SWR-Rundfunkorchester ein. Inzwischen hat diese Orchesterfusionsdebatte im Süden Deutschlands nämlich den autonomen Bereich der sogenannten Rundfunkfreiheit verlassen. Sie geht jeden etwas an. Auch die Kulturpolitiker und Musikfreunde in Hamburg, Köln, Leipzig oder Berlin. Die unmittelbaren Verluste betreffen zwar zunächst „nur“ das Bundesland Baden-Württemberg und besonders den Landesteil Baden. Aber dieser Fall einer doppelten Orchesterzerschlagung reicht in seiner exemplarischen Bedeutung für unsere Zeit weit übers Ländle hinaus

Von Gerhard Rohde